

■ ANNEGRET HOFMANN

Im Netzwerk starkmachen für Gendermedizin

Über geschlechtergerechte Gesundheitsversorgung informieren

Als wir im März 2011 unser Netzwerk „Gendermedizin & Öffentlichkeit“ in Berlin gründeten, gab die Europa-Politikerin Dagmar Roth-Behrendt, damals Vizepräsidentin des Europäischen Parlaments, den Teilnehmenden mit auf den Weg: „Das Problem, das mich heute bewegt: Was passiert danach, was machen wir aus all dem aktuellen Wissen über Gendermedizin von dem wir heute erfahren haben?“



Foto: anna-fischer-project

Annegret Hofmann

anna fischer gender in medicine

Wir hatten damals, aus den Kontakten heraus, die sich mit dem Aufbau unseres Anna-Fischer-Projekts „Frauen als Gesundheitsmanagerinnen“ (Namensgeberin ist Dr. Anna Fischer-Dückelmann, Autorin von „Die Frau als Hausärztin“, 1901 erschienen) ergeben hatten, viele engagierte Ärztinnen, Vertreterinnen der Life Science, der Gesundheitswirtschaft und -politik eingeladen. Unseren kompetenten Beirat, zu dem immer wieder neue Mitstreitende stoßen, findet man übrigens auf unserer Website gender-med.info.

Wir waren – und sind es noch immer – gemeinsam willens, das Neue und Wichtige, das uns die Gendermedizin vermittelt, im Netzwerk als Denk- und Handlungsansatz in die medizinische Versorgung zu bringen, in die Öffentlichkeit, zu den Patientinnen und Patienten, die davon einen immensen Nutzen haben: bei der medikamentösen Versorgung, bei Diagnose und Therapie, aber auch in unzähligen weiteren Feldern wie Rehabilitation, Pflege, Gesundheitsinformation, -erziehung und -förderung.

Wir stellen Ärztinnen und Ärzte vor, die das Thema Gendermedizin voranbringen

In den letzten Jahren hat sich viel getan. In medizinischen Fachgesellschaften entstanden gendermedizinisch orientierte Arbeitsgruppen. Auf Fachtagungen gab es entsprechende Sessions, mehr und mehr Publikationen erschienen, die EU widmet

sich diesem Thema und für viele Studien ist eine genderbezogene Auswertung erforderlich. Mit unserer Netzwerkarbeit konnten wir einen Beitrag dazu leisten. Über unsere Website und unseren regelmäßig erscheinenden Newsletter – er geht zurzeit an mehr als 2.000 Adressatinnen und Adressaten in Deutschland, Österreich und der Schweiz – sind wir bemüht, all diese Aktivitäten aufzugreifen und Kontakte zu vermitteln: Wer arbeitet woran, was kann ich für meine Arbeit nutzen, mit wem kann ich vielleicht zusammenarbeiten? Wir stellen Ärztinnen und Ärzte vor, die das Thema voranbringen, informieren über Projekte und Veranstaltungen, die wir selbst durchführen oder zu denen wir eingeladen werden – und können das natürlich umso mehr, wenn uns viele Menschen berichten, sich einmischen in den wissenschaftlichen Disput, der ein gesellschaftlicher werden muss. Weil er eine bessere Medizin einleiten könnte. Wir sind ungeduldig, wir wollen mehr.

Wie das gelingen könnte, wird ein Projekt beweisen, das wir vor wenigen Wochen aus der Taufe gehoben haben: das Netzwerk Geschlechtergerechte Gesundheitsversorgung im Land Brandenburg – siehe auch unseren Bericht in *ÄRZTIN* 2/2016. Am 22. September dieses Jahres konnten wir die nach vorausgegangener Ist-Stand-Analyse und bei zahlreichen guten Kontakten entstandene Diskussion bei einer Fachtagung in Potsdam lebhaft und konstruktiv fortführen. Staatssekretärin und Landesgleichstellungsbeauftragte waren zum Beispiel ebenso dabei wie

der Vertreter der Landesärztekammer und Vorsitzender des Hausärzterverbandes Brandenburg, sowie Ärztinnen und Ärzte aus Klinik und Praxis. Der Tenor: Die geschlechtergerechte Gesundheitsversorgung in der Region ist die Sache vieler. Wir wollen es anpacken.

Erste Teilprojekte sind im Gespräch und in Arbeit: Informationsflyer zur Gendermedizin mit Unterstützung der DAK, Veranstaltungen in Kommunen, Ideen für Fachinformationen und Reha-Vorhaben. Eine Einladung ging auch an den DÄB Berlin-Brandenburg, mit dem es sicher bald ein Treffen geben wird.

Weitere Zusammenarbeit mit dem DÄB erwünscht

2011 war der Ärztinnenbund bei unserer Gründungsveranstaltung in Berlin dabei. Wir freuen uns, auch in Zukunft in Sachen gute, beste Medizin für Frauen und Männer – Gendermedizin halt – weiter und enger zusammenarbeiten zu können. Gern würden wir die DÄB-Mitglieder über unseren Newsletter informieren und sie einladen, Gendermedizin und ihre Umsetzung zu ihrer Sache zu machen – mit uns gemeinsam. Das ergäbe auch die Möglichkeit für den DÄB, eigene Informationen über den Kreis der Mitglieder hinaus zu vermitteln und neue Interessentinnen zu gewinnen.

Annegret Hofmann, Sprecherin Netzwerk „Gendermedizin & Öffentlichkeit“

E-Mail: annegret.hofmann@mediacity.de

DÄB-Mitglieder können sich bei Interesse am Newsletter (<https://gendermed.info/>) gern an die oben angegebene E-Mail-Adresse von Annegret Hofmann wenden.